

schen, der französischen Literatur — in der Tat aus den Erzeugnissen aller europäischen Kulturen, die jiddische ausgenommen. Der Name Perez ist dem durchschnittlichen amerikanischen Juden so fremd, wie der Jack Londons einem durchschnittlichen Zuluener. Ein Beispiel: es gibt eine einzige Monatsschrift in jiddischer Sprache, „Die Zukunft“, die tapfer und in bewundernswerter Weise das beste aus der jiddischen Literatur darbietet. Ihr Herausgeber, Herr Lewin, ist ein begabter Schriftsteller und Dichter, seine Mitarbeiter sind talentierte und gelehrte Autoren. Nichtsdestoweniger kann sich „Die Zukunft“ nur eines sehr geringen Leserkreises rühmen. Was ist der Grund dieser Erscheinung? Gibt es unter den Juden keine intelligenten Leser? Keineswegs; es gibt unter den Juden eine sehr große Anzahl kultivierter Menschen und sehr viele eifrige Leser guter Zeitschriften. Aber diese lesen „Atlantic Monthly“, „Mercure“, „Nation“, „Haldeman-Julius-publications“ und ähnliche Zeitschriften von hohem Rang und nicht jiddische.

Fassen wir unsere Analyse des gegenwärtigen Zustandes der jiddischen Presse zusammen, dann ergibt sich das folgende Resultat:

1. Nahezu 100 Prozent der vollamerikanischen Juden lesen die jiddische Presse nicht.

2. 75 Prozent der bereits amerikanisierten neuen Einwanderer lesen ebenfalls die jiddische Presse nicht.

3. Die etwa 25 Prozent der russischen und polnischen Immigranten, welche im Augenblicke das Lesepublikum der jiddischen Presse abgeben, werden sehr bald einer neuen Generation den Platz räumen, die nicht mehr jiddisch liest.

4. Die geringe Anzahl der jetzt noch jährlich immigrierenden Juden gibt weder eine sachliche, noch eine finanzielle Grundlage für den Fortbestand der jiddischen Presse ab.

5. Folgerichtig müssen wir aus diesen Voraussetzungen die folgenden Voraussagen ableiten:

Die jiddische Presse, wie sie jetzt beschaffen ist, wird in sehr naher Zukunft untergehen. Eine jiddische Publizistik wird sich nur dann behaupten können, wenn sie sich der englischen Sprache bedient.

Der „Vorwärts“ ist mit seiner auf Kosten des jiddischen Teiles immer mehr auszugestaltenden englischen „Beilage“ den neuen Weg vorangeschritten. Nur so kann er seine Bedeutung als Faktor im jiddischen Leben weiter behaupten. Die Zeitungen, welche seinem Beispiele noch nicht gefolgt sind, haben jetzt nur die Wahl zwischen frewilligem Untergang oder dem Weg, den der „Vorwärts“ jetzt geht.

Für eine jiddische Presse gibt es auf amerikanischem Boden keine Zukunft und es gibt für Jiddisch als Verkehrssprache in Amerika keine Zukunft. Jiddisch ist im Begriffe, sein Leben aufzugeben. Seine letzten Tage sind angebrochen.

Lasset die Fanatiker des Jiddischismus die Zukunft des Jiddischen in günstigem Lichte sehen, während überall die Anzeichen einer bereits vollzogenen oder im Gange befindlichen Auflösung ein anderes lehren. Der denkende Jude muß auf den Untergang des Jiddischen gefaßt sein, weil er vom Unvermeidlichen nicht überwältigt wird.

Wer das Leben des amerikanischen Judentums an das Fortleben der jiddischen Sprache knüpft, der baut auf irrigen Voraussetzungen. Man wird beizeiten andere Mittel und Inhalte finden müssen, um dem amerikanisch-jüdischen kollektiven Leben ein Zentrum und eine Quelle einheitlicher Impulse zu geben, die der Gemeinschaft ihren lebendigen Sinn und eine Gewähr ihrer Zukunft bieten. Es ist eine schwere Frage, die hier gestellt wird und noch schwieriger die Aufgabe der wirklichen Abhilfe.

Man wird auf beides sehr wohl acht haben müssen, soll der wirtschaftlich und politisch mächtigste, für die Zukunft des Weltjudentums in dieser Generation entscheidende Teil des Judentums für seine wichtige Funktion erhalten bleiben und darüber hinaus auch weiterhin Bestand haben. Eine Frage und eine Aufgabe, die der Mühe unserer Besten wert ist.

Kaiser-Borax

ist das Schönheitsmittel für alle, die eine zarte und jugendfrische Haut nicht von zweifelhaften Geheimmitteln erhoffen, sondern überlegene Schönheitspflege auf natürlicher Grundlage treiben wollen.

Ein Zusatz von Kaiser-Borax zum täglichen Waschwasser macht dasselbe nicht nur antiseptisch, reinigungskräftig und wunderbar weich, er macht es auch zum belebenden Schönheitswasser, zieht glättend die Poren zusammen, heilt und verhindert bei regelmäßigem Gebrauch Erkrankungen der Haut und schafft durch rege Hautatmung einen klaren, reinen Teint von jugendlicher Frische und Zartheit.

Kaiser-Borax wird niemals lose, sondern nur in der bekannten roten Original-Packung geliefert, welche für die Reinheit der Ware garantiert. — Ausführliche Gebrauchsanweisung liegt jedem Karton bei.

Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Siebenter Kongreß zur Unterdrückung des Handels mit Frauen und Kindern

Berlin. In der „CV-Zeitung“ (Nr. 35) schreibt Herr Dr. Felix Goldmann (Leipzig) u. a.:

„Der „Siebente Kongreß zur Unterdrückung des Handels mit Frauen und Kindern“, der vom 28. Juni bis zum 1. Juli in London stattfand, der auch von einer ganzen Anzahl jüdischer Delegierter besucht war, widmete sich ernster Arbeit. Und er wäre harmonisch ohne jeden Mißton verlaufen, wenn nicht gewisse deutsche Kreise mit aller Gewalt auch diesen Anlaß zu einem bedauerlichen jüdenfeindlichen Ausfall benutzt hätten. Wenn nachträglich in aller Öffentlichkeit auf diese Dinge hingewiesen wird, so geschieht es in erster Reihe darum, weil sie beweisen, wie deutsche Stellen das Ansehen Deutschlands und des deutschen Judentums vor dem Ausland berabwürdigten.“

An sich wurde auf dem wichtigen Kongreß von allen Seiten die Mitarbeit von Juden und jüdischen Organisationen bei der Bekämpfung der Kulturschande des Mädchenhandels freudig und dankbar anerkannt. Das klang sowohl aus den Sätzen, mit denen der Präsident des Kongresses, Lord Aberdeen, dem englischen Oberrabbiner Dr. Hertz das Wort zu einer begrüßenden Ansprache erteilte, als auch aus der Rede des Bischofs von London, der sich besonders anerkennend über die jüdischen Bemühungen äußerte. Nur beim Deutschen Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels — einem eingetragenen Verein, also einer absolut privaten Körperschaft — schien man anderer Meinung zu sein, denn es ereignete sich der folgende fast ungläubliche Vorfall:

Während der Konferenz wurde der Jahresbericht des Deutschen Nationalkomitees verteilt. Ihm lag ein „Bericht über die Grenzberührung nach Deutschland und Polnisch-Oberschlesien vom 23. bis 30. November 1926“ bei. Verfaßt ist er von dem Schriftführer des Nationalkomitees, dem Regierungsrat Dr. Kundt. Das Schriftstück ist zwar als „vertraulich“ bezeichnet, wurde aber öffentlich für alle Anwesenden ausgelegt, so daß es jeder mitnehmen konnte! Es stellt den Versuch dar, gewisse Grenzüberschreitungen und Paßvergehen von Ostjuden mit dem Mädchenhandel in Beziehung zu bringen. Im Hinblick auf Form und Inhalt konnte man in der Verbreitung dieses Dokuments, das lediglich jahrelang zurückliegende Ereignisse wieder aufrollt, den Versuch erblicken, den Kongreß im jüdenfeindlichen Sinne zu beeinflussen.

Was enthält nun dieser Bericht? Herr Regierungsrat Dr. Kundt hat eine Reise nach Oberschlesien gemacht, er hat dort erfahren — was gewiß aktenmäßig feststeht — daß in den letzten Jahren eine große Masse von Menschen — unter denen naturgemäß auch Juden waren — heimlich über die Grenze gekommen sind; es ist ihm mitgeteilt worden, was gleichfalls unbestreitbar ist, daß ein gewisser Teil der Vermittler dieser unerlaubten Grenzüberschreitungen Juden seien. Daraus sieht er zunächst die Folgerung, daß dieser Menschenschmuggel ein typisch ostjüdisches Vergehen ist, und er schwelgt förmlich in der Aufzählung von Namen wie Israel Futterhändler, Pinkus Rosensaft und Chaim Faibuschewicz. Sachlich beschuldigt er dann die jüdische Arbeiterfürsorge und auch andere Juden in Deutschland sowie deutsche Beamte der Beihilfe zu diesem Vergehen, schließlich aber — und das ist das aller schlimmste — unterstellt er auf Grund einer bloßen Vermutung, ohne auch nur die Spur eines Beweises dafür zu haben, daß diese illegalen Grenzüberschreitungen mit dem Mädchenhandel in Verbindung stehen!

Herr Dr. Felix Goldmann widerlegt im einzelnen den Bericht des Dr. Kundt und meint, dem Deutschen Nationalkomitee könne der Vorwurf nicht erspart werden, Dinge vor den Internationalen Kongreß gebracht zu haben, die mit seinen Aufgaben nicht das allergeringste zu tun haben, nur Dinge, die Mißstimmung gegen die Juden, insbesondere die Ostjuden, erregen mußten.

Dr. Goldmann erklärt, warum die jüdischen Teilnehmer am Kongreß in London nicht in aller Öffentlichkeit gegen das unerhörte Vorgehen des Deutschen Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels Stellung genommen haben: „Im Bewußtsein, daß die Beleuchtung einer solchen jüdenfeindlichen Gesinnung für deren Träger eine Schande bedeutet, haben sie im höheren Interesse der Ehre des deutschen Namens vor dem internationalen Forum und den Vertretern des Auslands geschwiegen. Sofort nach ihrer Rückkehr haben sie die jüdischen Organisationen in Deutschland veranlaßt, alle erforderlichen Schritte zu unternehmen, und es ist gewiß nichts versäumt worden, was zur Aufklärung des Falles und zur Richtigstellung bei den verantwortlichen Stellen dienen kann. Wir hoffen, daß diese nunmehr zur Rechenschaft gezogen werden.“

Jubelfeier des israelitischen Stiftes in Königsberg. Königsberg. Das israelitische Stift kann in diesem Jahre auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Es ging aus einer Stiftung der hiesigen Chewra Kaddischa hervor, die sich im Jahre 1850 bereit erklärte, ihr bisher als Krankenhaus benutztes Gebäude in der Synagogenstraße ohne Entschädigung zur Aufnahme bedürftiger Gemeindeglieder zur Verfügung zu stellen. Das Stift wurde am 1. April 1852 von den ersten Insassen bezogen.

Die jüdischen Organisationen und der Antijüdische Bericht des Deutschen Komitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels. — Ein Appell der „Jüdischen Rundschau“. Berlin. Die „Jüdische Rundschau“ unterzieht den Bericht des „Deutschen Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels“ an den Londoner Internationalen Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels einer sehr scharfen Kritik und schreibt: „Dieser unerhörte Bericht, diese durch nichts gutzumachende Beschimpfung der jüdischen Gesamtheit ist in vielen Exemplaren in Deutschland vertraulich verbreitet worden, dieser Bericht wurde auf der internationalen Konferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels in London den Delegierten aus aller Herren Länder verteilt und öffentlich ausgelegt.“ Der Artikel schließt: „Zu fragen ist noch, was das Arbeiterfürsorgeamt zu tun gedenkt, um sich gegen die nachweisbar falschen Behauptungen des Herrn Dr. Kundt zu wehren, und zu fragen wäre noch, was die jüdischen Organisationen tun wollen, die Mitglieder des Komitees sind; ob sie nicht endlich die notwendige Konsequenz ziehen und aus diesem Komitee ausscheiden werden. Seit Monaten liegt dieses Material, das von zionistischer Seite aufgedeckt wurde, uns vor; wir haben die Veröffentlichung bisher unterlassen, in der Erwartung, daß von den unmittelbar beteiligten jüdischen Stellen Schritte erfolgen werden. Es scheint jedoch notwendig, durch öffentliche Behandlung zu verhindern, daß die Sache einschläft.“

Kongreß des jüdischen Deputiertenrates in Südafrika. Johannesburg. In Anwesenheit von mehr als 140 Delegierten aus allen Teilen der südafrikanischen Union wurde in diesen Tagen der alle zwei Jahre stattfindende Kongreß der südafrikanischen Jewish Board of Deputies abgehalten. Die Weilerede hielt Oberrabbiner Dr. J. L. Landau, der Bürgermeister von Johannesburg, Palmer, hieß die Delegierten herzlich willkommen und pries die großen jüdischen Leistungen für das Wohl der Union und der Menschheit. Es entspann sich eine lebhaft diskutierte über Fragen der jüdischen Erziehung, wo dann entsprechende Beschlüsse zur Festigung des Judentums durch Pflege jüdischer Erziehung in Schule und Haus gefaßt wurden. Vizepräsident S. Raphael berichtete über die Leistungen der südafrikanischen Juden für den Keren Hajessod und für das Werk von „ORT-OSE-EMIGDIREKT“ und richtete an den anwesenden Präsidenten von ORT, Leo Branson, herzliche Worte der Begrüßung. S. Raphael wurde zum Präsidenten des Deputiertenrates gewählt.

Ein Aufruf der russischen Zionisten an den XV. Zionistenkongreß. Basel. Die vereinigte Organisation der zionistischen Jugend in Rußland („Hechaver“, „Histadruth“, „Kadimah“) hat an den XV. Zionistenkongreß einen Aufruf gesandt, in dem es u. a. heißt: „Aus den tiefen und dampfen unterirdischen Kerkern, durch die eisernen Gefängnistore und aus den entfernten und namenlosen Orten der sibirischen Verbannung sendet die zionistische Jugend Rußlands ihre heißglühenden Glückwünsche dem XV. Zionistenkongreß in Basel. ... Unendlich groß ist der Schmerz und tief die Trauer, daß ein Zweig des Baumes des Judentums, ein Teil, der zwischen den Ersten war, die dem Rufe Herzs folgten, der jahrzehntlang als Reservoir der geistigen und materiellen Kräfte der zionistischen Weltbewegung diente, auf dem XV. Zionistenkongresse nicht vertreten ist. ... Selner nationalpolitischen Rechte beraubt, leidet das russische Judentum auf allen Gebieten seines nationalen und kulturellen Lebens unter dem schweren Druck eines unaufhörlichen Terrors. ... Und doch lebt der Zionismus in Rußland.“ Es wird geklagt, daß die zionistische Weltorganisation die Opfer des russischen Judentums nicht anerkennt und nichts unternimmt, um der Not entgegenzuwirken. Vom Kongreß wird eine eindringliche Analyse der Lage des russischen Judentums erwartet, eine Weltprotestaktion gegen Sowjetregierung und Jewsekzia empfohlen. Der Aufruf schließt: „Es lebe das freie Judentum Rußlands, die Bahnbrecher des Zionismus! Heil dem XV. Zionistenkongreß!“

Konstituierung des Permanenzausschusses. — **Präsident: Kurt Blumenfeld.** Basel. Der Permanenzausschuß des XV. Zionistenkongresses hat sich konstituiert. Präsident ist Kurt Blumenfeld (Deutschland), Vizepräsidenten sind Abg. Farbstein (Polen), Dr. A. Korallnik (Amerika) und Dr. Ch. Arlosoroff (Palästina). Zum Präsidenten der politischen Kommission wurde Dr. Stephan S. Wise gewählt.

Ein Appell des Weltverbandes sephardischer Juden an den Kongreß. Basel. Das Aktionskomitee der Allweltlichen Vereinigung der sephardischen Juden richtete einen Appell an die Delegierten des XV. Zionistenkongresses, in dem gefordert wird, daß agrarische Siedlungen für die orientalischen Juden geschaffen werden und daß den Salonikier Fischern in Akko geholfen wird.

Gratullieren Sie

zum bevorstehenden ROSCH-HASCHONOH-FESTE
Ihren Verwandten und Bekannten
durch eine

Glückwunsch - Ablösungs - Spende
für den Keren Kajemeth Lejisrael

Sekretariat Leipzig, Keilstraße 4, Telephon 10211
Postscheckkonto Leipzig 53341